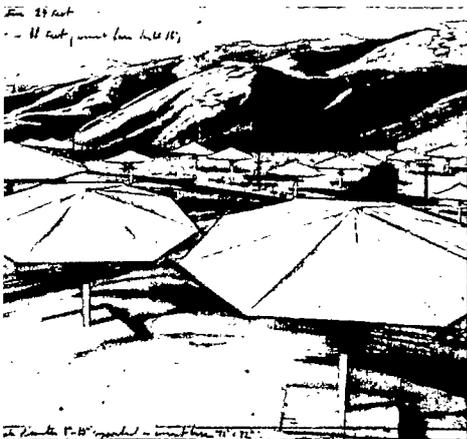


Christo transkontinental

Tausendfach beschirmt werden sich, wenn Künstler Christo (Javacheff) zum Zuge kommt, im Herbst 1990 zwei Landschaften beiderseits des Pazifik zeigen. Der in New York lebende Exilbulgare, der immer noch auf eine Verpackungslizenz für den Berliner Reichstag wartet, bereitet ein neuartiges Großprojekt vor. Simultan zwischen japanischen Reisfeldern und grasbewachsenen kalifornischen Hügeln



Projektskizze von Christo

möchte er – dort blaue, hier gelbe – Riesenschirme, je fünfeinhalb Meter hoch, in langen Reihen und auch in dichten Kolonien aufstellen, um für drei Wochen die jeweilige Gegend „poetisch“ zu verändern. Betrachter, die sich den Flug über den Ozean leisten können, sollen Ähnlichkeiten, aber auch Gegensätze zwischen den Schauplätzen wahrnehmen. Die sieben bis acht Millionen Dollar Kosten denkt Schirmherr Christo, wie gehabt, durch den Verkauf einschlägiger Skizzen hereinzubringen. Erste Entwürfe zeigt er bis 6. September in einem Tokioter Museum.

Kunst: Hammer und Spiegel

„Was ist Kunst?“ Mancher wüßte es gern, doch eine bündige Antwort bleibt aus. Mit statt dessen 1083 – zitierten – Antworten umkreist ein

DuMont-Taschenbuch (232 Seiten; 16,80 Mark) das zum Titel erhobene Definitionsproblem, das der Herausgeber Andreas Mäckler „ungelöster denn je“ findet. Dichter- und Denkerworte aus zweieinhalb Jahrtausenden, einander ergänzend, aber auch schrill widersprechend, bieten eine lehrreich-amüsante Lektüre. Kunst, erfährt man, sei das „Ideal des Handwerks“ (Lissitzky) und doch auch „Magie, befreit von der Lüge, Wahrheit zu sein“ (Adorno), „mitgeteilte Lust“ (Nietzsche), „harmlos und wohlütig“ (Freud), die „Vollendung der Natur“ (Ovid), „eine besondere Form der Verkündigung einer Wahrheit“ (Oberverwaltungsgericht Münster), außerdem „ein Spiegel, der ‚vorausgeht‘ wie eine Uhr“ (Kafka) – nein, „nicht ein Spiegel, den man der Wirklichkeit vorhält, sondern ein Hammer, mit dem man sie gestaltet“ (Marx). So scheinen die Kunst-Definitoren bisweilen in heftige Streitgespräche zu geraten. „Die Kunst ist überflüssig“, dekretiert der französische Sprüchmacher Ben Vautier. „Ganz bestimmt!“, versetzt der polnische Aphoristiker Stanislaw Jerzy Lec, „ich weiß sogar für wen.“

Darmstadt ehrt Büchner

Keine 24 Jahre alt ist er geworden, da trug man, Anno 1837 in Zürich, den Privatdozenten, Revolutionär und Dichter Georg Büchner auch schon zu Grabe; Typhus hatte ihn dahingerafft. Zum Gedenken an den 150. Todestag ihres genialen Sohns eröffnet in dieser Woche die Stadt Darmstadt eine bis Ende September zu besichtigende Ausstellung, die Büchners kurzes, rastloses Leben, sein literarisches Werk und politisches Wirken, seine Zeitgenossenschaft im hessischen Vormärz und seinen Nach-

ruhm bis in die Gegenwart ausgiebig dokumentiert. Sehr beachtlich auch der Ausstellungskatalog, veröffentlicht im Basler Verlag Stroemfeld/Roter Stern. Auf 432 Seiten



Büchner

enthält er, neben vielen zeitgenössischen Illustrationen, mehr als 50 Essays – eine imposante Büchner-Monographie im Großformat (brochierte Ausgabe während der Ausstellung 30 Mark, Leinenausgabe im Buchhandel 48 Mark).

Die „Zeit“ bei den Wilden

In der letzten Juli-Ausgabe der „Zeit“ schildert Feuilleton-Chef Ulrich Greiner „Moskauer Tage, Moskauer Nächte“. Bei seinem „Streifzug durch Kinos, Küchen und Bahnhöfe“ der sowjetischen Metropole stieg er, nach Kolonialherrenart, in eine Rikscha (Taxi) und traf auf einen seltsamen Kuli (Fahrer): „Er spricht nicht Deutsch noch Englisch, auch sonst keine gesittete Sprache.“

Mama und die „Toten Hosen“

Ältere Schlagerfans haben einst nach ihren Klängen geschwoft und geschmust: Nun ist eine moderne rheinische Band rabiat über die alten Lieder hergefallen. Die Trinker-Truppe „Tote Hosen“ hat sich einiger Hits von gestern bemächtigt und daraus mit kleinen, aber durchschlagenden Arrangement-Änderungen dröhnende Post-Punk-Versionen gemacht – etwa aus Heintjes seliger „Mama“, Gus Backus' unvergessener „Sauerkraut-Polka“ und Caterina Valentis „Honolulu Strandbikini“. Mit dem Brachial-Sound der neuen LP „Never Mind The Hosen“ wollen die als „Schweine-Rocker“ berichtigten Punker an den Erfolg ihrer Deutschland-Tournee anknüpfen, die sie unter dem schrägen Motto „Bumsen, Ficken, Blasen“ gerade beendet haben. Sponsor der Tour war, sachgerecht, ein namhafter Kondom-Hersteller.



Punk-Band „Tote Hosen“